

DER WAHRE JACOB

N^o 25 52. JAHRGANG
BERLIN a. 5. 12. 31 Pr. 30 Pfg.

Zeichnung von
Willibald Kraus



„Wir gehen zugrunde,
wir gehen zugrunde!“
„Sehr interessante
Feststellung! Dann
erübrigt sich also
eine Sozialversiche-
rung für Sie!“

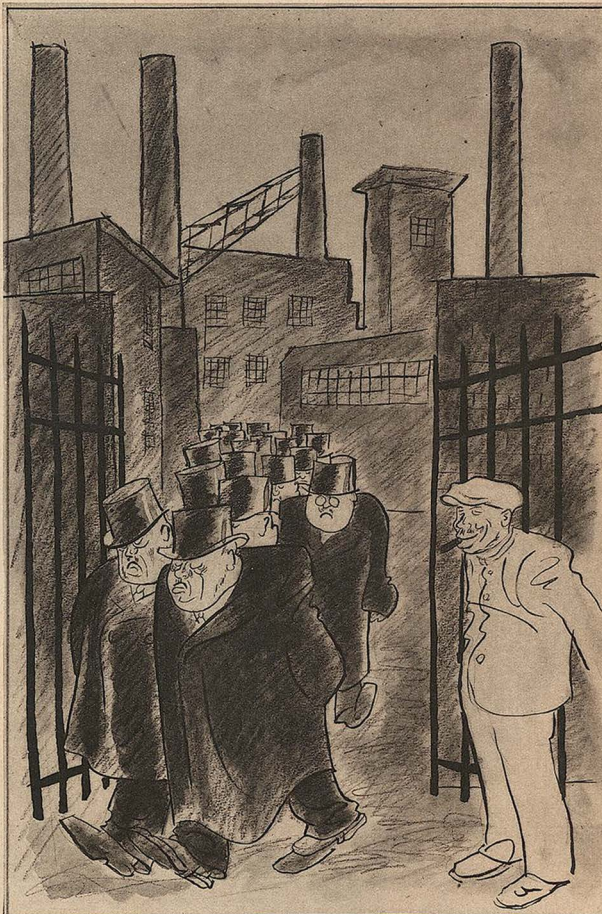
Wkra

Der Wahre Jacob

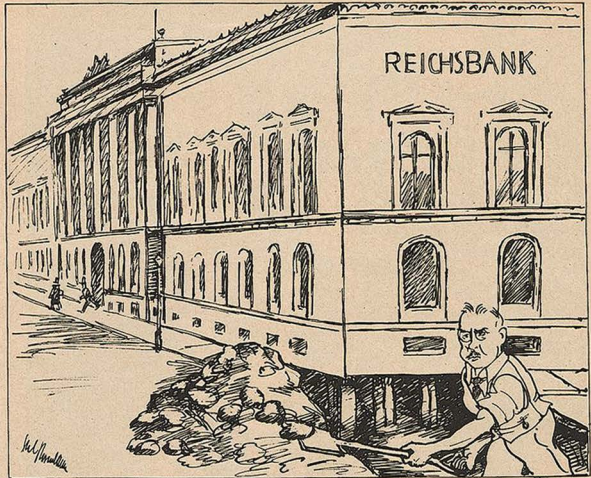
erscheint 14 Hefig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 30 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einwendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Telefon Dönhof Nr. 7653 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumschulenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Nr. 25

Zeichnung von Gerhard Holler



Sie braucht kein Traum
zu bleiben, die — um-
gekehrte Aussperrung!



Der Unterminierungs- Schacht

Garantiert nationales Außenpolitisches Manifest

Nationale Männer, Frauen und insbesondere Kinder! Undeutsches Gesindel aller Art, Juden, Marxisten, Pazifisten, Demokraten und Intellektuelle, haben dem deutschen Volke jahrelang eingeredet, daß die deutsche Krise nicht allein durch die Tribute verursacht worden sei, die uns der teuflische Feindbund schmachvoller Weise auferlegt hat. Daraufhin hat der Amerikaner Hoover die Tribute stunden lassen. Ist die deutsche Krise dadurch behoben worden? Nein, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, sie ist nicht behoben worden. Und damit ist bewiesen worden, daß Hoover bemüht war, den anfangs erwähnten Juden, Marxisten, Pazifisten, Demokraten und Intellektuellen einen Gefallen zu erweisen. Nichts aber kann besser die internationale Sklaverei veranschaulichen, in die man das deutsche Volk getrieben hat! Darum laßt uns einstimmen in den Ruf: Nieder mit dem Feindbund! Nieder mit dem undeutschen Gesindel! Dreifach Heil dem Dritten Reich! Das Dritte Reich, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, wird unser deutsches Vaterland befreien, was dem undeutschen Gesindel, das uns bisher beherrscht hat, bekanntlich unmöglich war. Was denen aber nicht gelang, wird uns ein leichtes sein. Wir werden sofort die Kriegsschuldflüge aus der Welt schaffen, denn wir werden uns einstimmig zu der Auffassung unserer Hakenkreuz-Dichter bekennen, daß der Krieg keine Schuld, sondern eine Heldentat ist. Ja, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, wir werden euch zu Helden machen! Es wird aus sein mit der Krise, wenn unsere Wirtschaft für euch Waffen und Munition in Hülle und Fülle fabrizieren wird. Und wenn es nicht aussichtsreich er-

scheinen sollte, den äußeren Feind anzugreifen, dann werden wir euch im Inneren Arbeit verschaffen!

Ihr wißt, daß wir nicht ruhen und rasten werden, bis Deutschland wieder seine Kolonien hat. Schluß mit der Arbeitslosenunterstützung — hinaus in die Kolonien! Das wird unsere Parole sein. In den Kolonien, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, wird es keine Stempelstellen geben, und darum braucht uns die Frage, ob es dort Arbeit geben wird, gar nicht zu kümmern.

Wir werden, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, unser Schicksal selbst in die Hand nehmen und nicht länger danach fragen, was das Ausland über uns denkt. Wir haben durch unsere ganze Vergangenheit bewiesen, daß wir uns doch nichts beibringen lassen — also Schluß damit! Das Gerede von einer europäischen Verständigung erklären wir für abgetanen Schwundel! Mögen die Staaten Europas gehofft haben, sich mit den Juden, Marxisten, Pazifisten, Demokraten und Intellektuellen zu verständigen, — mit uns, ihr nationalen Männer, Frauen und insbesondere Kinder, wird sich keiner verständigen können. Dessen sind wir sicher!

Unsere Außenpolitik wird klar und ehrlich, aufrecht und mannhaft sein. Wir werden nicht erfüllen und werden nicht verhandeln. Wer etwas von uns will, der soll es sich holen. Und unsere nationalen Führer in Wirtschaft und Politik, — die werden schon dafür sorgen, daß bei uns nichts mehr zu holen ist!

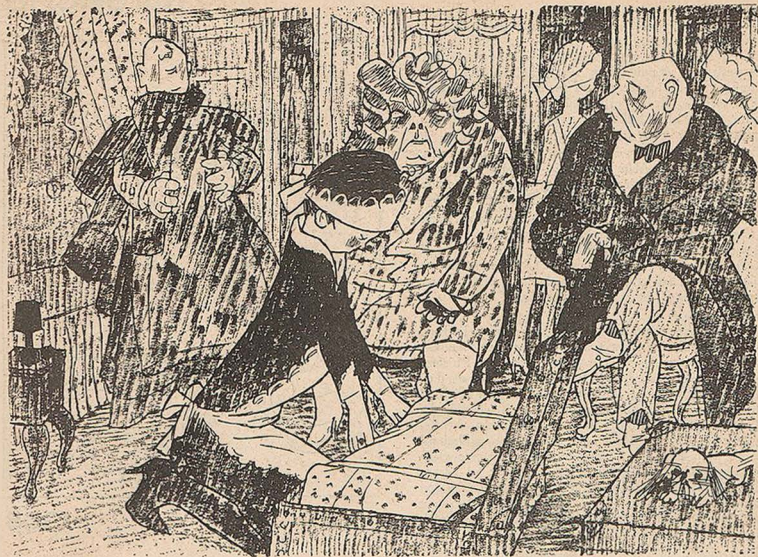
G-g.

Zeichnung von Karl Holtz

Treue um Treue



„Ich verlange absoluten Gehorsam von euch — Ich muß der Industrie doch auch parieren!“



„Winterhilfe? Was heißt hier Winterhilfe? Uns hat immer noch Gott geholfen, und wenn er nicht helfen würde, würden wir uns auch allein durch den Winter helfen!“

WILLIBALD KATER: **Emil spricht mit dem Chef**

Friedrich Emil Zierfischel versteht sich gut mit seinem Chef, dem Käsefabrikanten Reibeisen. Emil ist nämlich mit in dem Gesangsverein, wo auch der Chef drin ist, und da muß er sich mit ihm gut verstehen. Nur daß er so wenig Gehalt bekommt, versteht Emil nicht.

Zierfischels haben sich vermehrt, sie haben jetzt fünf Kinder. Aber Emil bekommt monatlich nur noch 140 RM, sie haben ihn nämlich gekürzt.

Was seine Frau ist, die hat darüber im Frauenverein mit der Frau Pfarrer gesprochen. Die hat tröstend gemeint: „Man muß es hinnehmen, meine Liebe.“ Da hat Frau Zierfischel aufgehört mit Weinen und hat gesagt: „Er nimmt es auch, aber es könnte wirklich mehr sein.“ Aber da hat sie die Frau Pfarrer vorwurfsvoll angeschaut und hat gesagt: „Aber mein Kindchen! Versündigen Sie sich nicht!“ Frau Zierfischel hat dann ihr Taschentuch genommen und tüchtig die Nase geputzt. Den ganzen Abend hat sie geschwiegen.

Aber zu Hause hat sie nicht geschwiegen. Jeden Tag hat sie gesagt: „Emil, du sollst nicht so genüssig sein. Du sollst mehr verlangen.“ Und Emil hat gesagt: „Du hast recht, Mienchen.“ Aber er hat nicht den Mut gefunden, weil der Alte mit ihm im Verein ist und immer klagt, die Geschäfte gingen so schlecht.

Eines Tages sagte die Frau: „Wir müssen ein Zimmer

vermieten,“ und Emil hat zugestimmt. Die Annonce hat er selber verfaßt, weil er so was kann. Da stand drin:

An jeden Deutschen
ein Zimmer zu vermieten!
Zu erfragen in der Gesch.
Stelle ds. Zeitung

Er war sehr stolz auf den Text und hat ihn seinen Kollegen vorgelegt zur Begutachtung. Die haben laut gelacht und gemeint: „Emil, du hast es faustdick hinter den Ohren! Du bist aber einer!“ Emil hat glücklich und stolz gelächelt. Aber es hat sich leider kein Deutscher gemeldet, überhaupt kein Mensch.

Da hat sich Emil endlich ein Herz gefaßt und ist rein zum Alten ins Private. „Nanu, was wollen Sie denn?“ hat der erstaunt gefragt. — „Ich . . . uns . . . es geht uns sehr schlecht, Herr Reibeisen, und . . .“ Hier machte er halt, denn er wußte nicht weiter. Aber der Chef ist aufgestanden und hat ihn freundlich angelächelt. „Natürlich geht es uns sehr schlecht, mein lieber Zierfischel. (Emil bekam einen ganz roten Kopf.) Alle Tage geht es uns schlechter. Meinen Sie vielleicht, ich kann dieses Jahr nach der Ostsee fahren? Keine Spur! Ich werde mal 'nen

Abstecher ins Riesengebirge machen, weiter reicht es beim besten Willen nicht.“

„Ja“, hat Emil gesagt, „und ich komme jeden Morgen ohne Frühstück ins Büro —“ Aber er konnte nicht weiterreden. „Sehr vernünftig, Zierfischel, alter Sangesbruder (Emil fühlte sich gehoben), sehr vernünftig! Auch ich esse nicht mehr so viel wie einst. Wer viel ißt, stirbt viel!“ Dabei knöpfte er liebevoll Emil seine alte Jacke zu, ganz behutsam wie ein treusorgender Vater.

Emil zitterte. „Sie sind ein so guter Chef zu mir, Herr Reibeisen. Aber ich muß — mehr Geld verdienen — fünf Kinder zu Hause — ich esse schon abends kaum mehr — es langt nicht — ich —“

„Aber mein lieber, junger Ereund, wer wird denn verzagen, nur vertraut, frisch gewagt ist halb gewonnen, nur nicht den Mut sinken lassen! Und — was soll ich erst sagen?“ Hier machte er eine raffinierte Kunstpause, daß Emil vor Spannung und banger Erwartung den Atem solange anhielt, bis er sich verschluckte.

„Sehen Sie“, sagte der Chef, nachdem sich Emil wieder erholt hatte, mit trauriger Stimme und beinahe nassen Wimpern, „auch mir geht es schlecht. Ich setze jeden Monat Tausende zu, jawohl, Tausende! Aber aufgeben, nein! Aufgeben darf nur ein Feigling! Ein deutscher Kaufmann hält durch! Ich weiß, die Lebensverhältnisse, die Teuerung, die Frauen, die Regierung — es ist bald nicht mehr zum aushalten! Aber wer ist an allem Elend schuld?“ Er zündete sich gelassen eine frische Zigarre an, nachdem er vorher beim Sprechen mundgerecht die Spitze abgebissen und auf den Teppich geblasen hatte. „Mein bester Zierfischel, schuldig sind nur die Roten, die Sozialdemokraten, diese Verderber Deutschlands!“

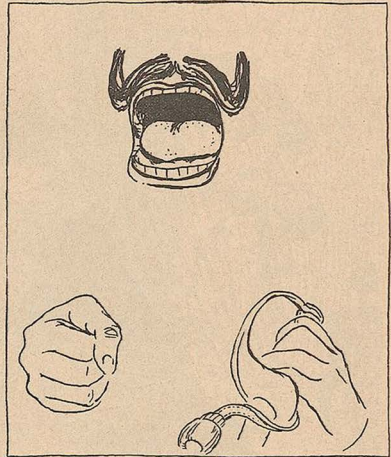
Emil nickte, das wußte er, das stand fest, der Chef hatte ihm das gleiche schon oft gesagt. Auch in der Zeitung vom DHV, wo er schon so lange drin ist, wie er gemerkt hat, daß der Sekretär von diesem Verein der Freund vom Chef ist — also auch da hatte er es gelesen. Der Chef sagte: „Nun, Sie sind ein kluger Mensch, Sie wissen das ja ebensogut wie ich. Sie sind mein intelligentester Angestellter (Emil schwoll vor Stolz), jedenfalls, Sie verstehen mich! Auch ich . . . auch bei mir geht das Geschäft schlecht. Ich möchte Ihnen nicht meine Sorgen wünschen (Emil nickte dankbar zustimmend), und — was habe ich vom Leben?“

Er setzte sich in den dicken Klubsessel und musterte Emil von unten. Sie haben doch wenigstens jeden Ersten Ihr Geld. Haben Sie aber wie ich Rechnungen zu bezahlen? (Emil verneinte.) — Haben Sie vielleicht Angestellte zu bezahlen? (Emil verneinte.) — Haben Sie etwa auch einen solchen Haufen Gläubiger zu befriedigen? (hier wies er auf einen dicken Stoß Papiere, und Emil mußte abermals verneinen.) — Na sehen Sie! Seien Sie Ihrem Schicksal nicht undankbar. Seien Sie zufrieden. Ihnen geht es besser als mir! Ich bringe ständig Opfer, und Sie —? Meinewegen schimpfen Sie auf die Regierung, schimpfen Sie auf die Sozialdemokraten. Die sind schuld, wenn Ihnen das Leben nicht behagt. Auch mir behagt das meine nicht. Sie wissen gar nicht, wie traurig es mir zumute ist.“

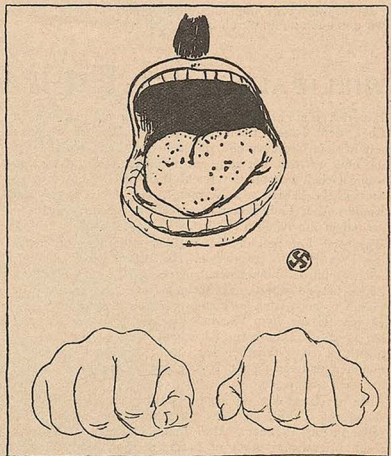
Emil war ganz zerknirscht. Er nickte automatisch mit dem Kopf, antworten konnte er nicht. Es war ihm zumute, als stände er in einem Trauerhause und müßte Beileid wünschen. Aber er fand keine Worte

Zeichnungen von
Erich Glas

Ursache



1908



1931

und Wirkung



1914



19??

vor Mitleid mit seinem leidenden Chef. Er vergaß ganz, weshalb er eigentlich hereingekommen war. Er schaute schuldbewußt zur Decke hoch und hatte ein Gefühl, als sei er selber schuld an dem traurigen Elend, unter dem Herr Reibelsen litt.

„Sie müssen Sport treiben, Zierfischel, Sie brauchen Abwechslung.“ Der Chef hatte sich wieder erhoben und sprach auf Emil ein. „Ich habe einen Bekannten, der ist Hauptmann a. D. Der bekommt von der — Republik Pension, außerdem leitet der so eine Sportabteilung bei den Nazis. Wollen Sie, daß ich Sie dem empfehle? Das wird Ihnen gut tun, lauter deutsche Männer, zufriedene Gesellen, brave Vaterlandsverteidiger. Das wäre ein Umgang für Sie.“ Emil nickte.

Aber auf einmal entsann er sich wieder, weshalb er eigentlich gekommen war. „Herr Reibelsen . . . es geht uns schlecht . . .“ — „Das haben Sie mir doch schon mal gesagt“, unterbrach ihn da der Chef, „es wird Ihnen besser gehen, wenn Sie auf andere Gedanken kommen. Sie müssen nur den richtigen Umgang haben, (Emil dachte: Umgang, Umgang, ich habe fünf Kinder und eine Frau —), der Hauptmann wird Ihnen schon die ganze Geschichte erklären.“ Und damit schob er ihn zur Tür hinaus.

Zu Hause erzählte er alles wortgetreu. Seine Frau sagte: „Du bist ein unverbesserliches Rindvieh!“ Dann weinte sie, weil morgen die Gasrechnung bezahlt werden muß, und sie hat kein Geld. Emil sagte. „Mein Chef hat gesagt, wenn ich auf andere Gedanken komme, wird alles besser. Er hat gesagt, ich soll zu dem Hauptmann gehen von den Nazis, der wird mir schon Geschichten erzählen. Da werde ich bestimmt auf andere Gedanken kommen, hat mein Chef gesagt.“

Da gab es die Frau auf, sie hält Emil für unheilbar.

Der Arbeitslose Barber war schon drei Jahre ohne Arbeit. Als er in seiner Not keinen Ausweg sah, schlug er wegen elf Mark fünfzig zwei Diebe k. o. Der Richter verurteilte ihn zu 5 Jahren.

Das Gefängnis beschäftigte Barber grund seiner hervorragenden Tüchtigkeit als Tischler. Auf einem Kontrollgang sprach ihn der Direktor an: „Sie sind außergewöhnlich geschickt. Wie geht es Ihnen sonst?“ Barber nickte: „Danke. Ganz gut. Nur eins kann ich immer noch nicht verstehen.“

„Was?“

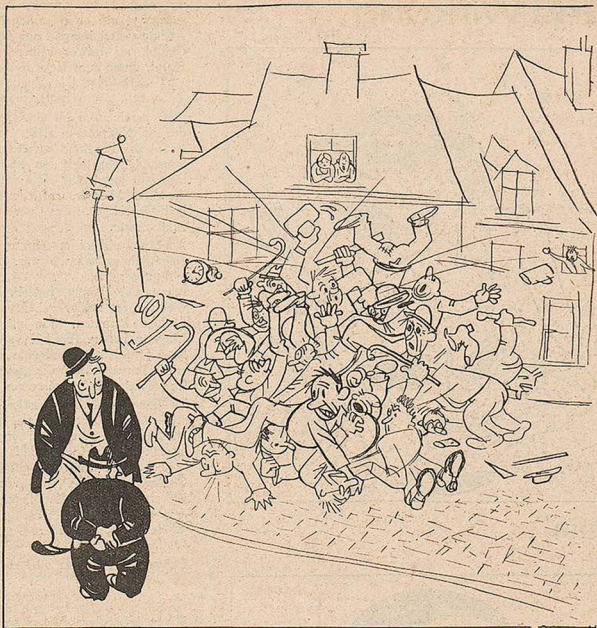
„Daß man heute erst zwei Menschen die Knochen kaputt schlagen muß, bevor man Arbeit kriegt!“

Eine Bank hatte mit zwei Millionen pleite gemacht. Ein stellenloser Artist betrog um zehn Mark. Diese beiden Notizen standen nebeneinander in der Zeitung. Der Bankdirektor bekam drei Monate bedingt wegen betrügerischen Bankrotts, der Artist zwei Jahre wegen seiner zehn Mark.

„Das ist doch ungerecht, Vater“, zeigte der Sohn auf die Zeitung, „der Artist bekommt für zehn Mark zwei Jahre und der Bankdirektor für dasselbe Vergehen im größeren Ausmaß nur drei Monate!“

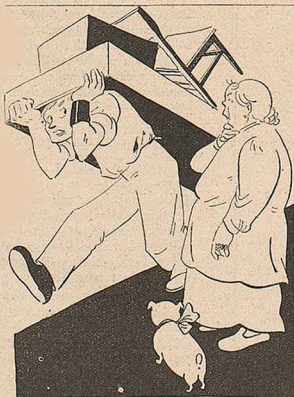
Der Vater nickte:

„Ja. Aber der Bankdirektor hat es in Ausübung seines Berufes getan.“



„Was ist denn da los?“
„Das ist ein politischer
Lenkurstaus der NSDAP. I
„Für Anfänger?“
„Im Gegenteil — für Fort-
geschrittene!“

Zeichnung von Stephan Szigethy



„Halt, bleiben sie ste-
hen, ich muß 'mal nach-
denken — mir war doch
als ob . . .“
„Beeilen Sie sich nicht
mit dem Nachdenken,
gnädige Frau, Sie wer-
den sich noch er-
schöpfen!“

Der Plan, den Arbeitslosen zu Besiedlungs-
zwecken Staatsgrund zur Verfügung zu
stellen, hat die lebhafteste Mißbilligung der
NSDAP. gefunden.

„Warum eigentlich?“ fragte man einen Nazi-
führer.

„Das ist doch wohl selbstverständlich“, repli-
zierte der beleidigt, „daß wir Nationalsozialisten
auch als Siedler nicht auf dem Boden der
Republik zu stehen wünschen!“

Das Postflugzeug ging in Trümmer.
Reporter eilten hinzu. Auf den Trüm-
mern der Maschine saß ein Mann. Beide
Arme hatte er gebrochen, beide Füße
verstaucht und die Nase hing ihm schief im
Gesicht.

„Wie ist denn das Unglück passiert?“, fragten
die Reporter.

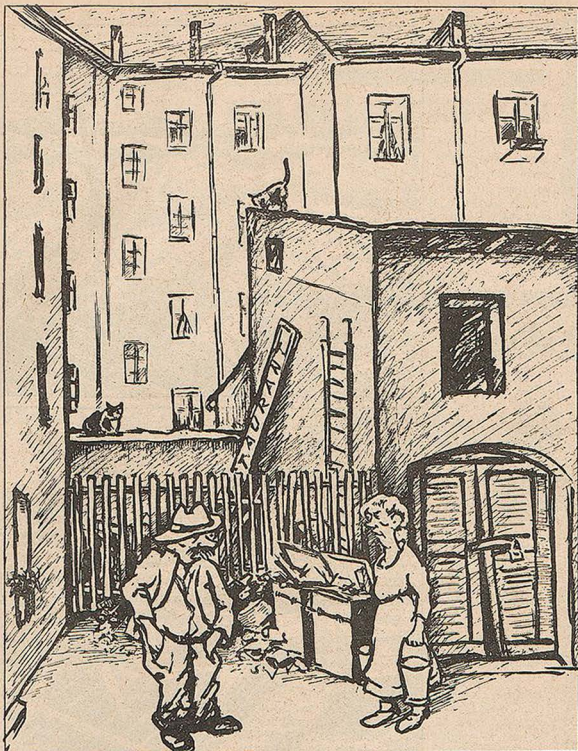
„Welches Unglück?“ sagte der Mann, „ich
weiß von keinem Unglück.“

Der Reporter flüsterte:

„Ein Geisteskranker.“

Der Mann lächelte:

„Sie irren. Ich bin der Direktor der Flug-
zeuggesellschaft!“



„Wir wohnen hier wie
im Paradies — anzu-
ziehen haben wir nichts
und rausgeschmissen
werden wir auch bald!“

Zeichnung von K. Stoye



Wintersport . . . !

Vor Gericht. Der Richter sagte: „Der Angeklagte hat sich für einen deutschen Bankier ausgegeben. Sie haben ihm das so ohne weiteres geglaubt?“

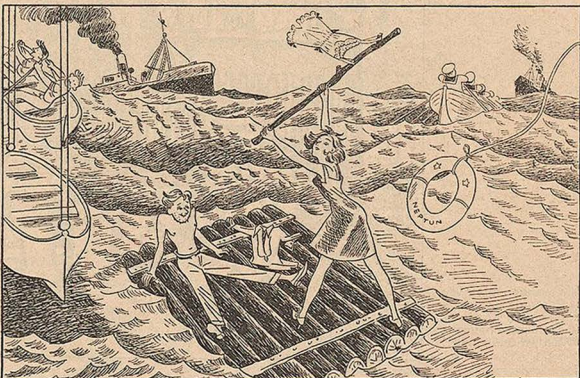
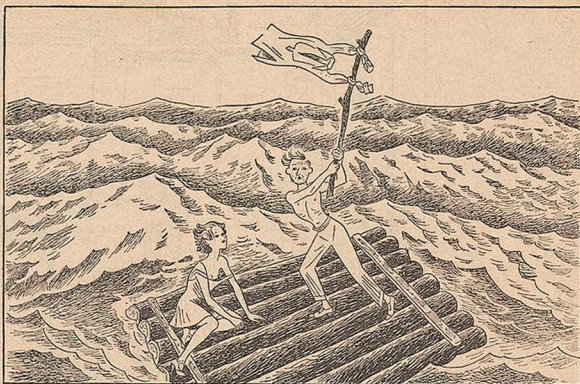
Der Zeuge: „Ja, Ich habe mir gedacht, wenn er wirklich ein Hochstapler ist, würde er sich doch nicht für einen Bankier und ausgerechnet noch für einen deutschen ausgeben.“

Ein sehr bekannter Großkapitalist und deutsch-nationaler Führer wohnte kürzlich einer Abendgesellschaft bei. Nach dem Souper setzten sich die Herrn in den Rauchsalon und erzählten sich Witze und stellten einander Scherzfragen. Die Stimmung war animiert und heiter.

„Sagen Sie“, wandte sich da ein Herr an den deutsch-nationalen Großkapitalisten, „sagen Sie, kennen Sie den Unterschied zwischen Geschäft und Politik?“
„Nee —“, antwortete der andere neugierig.
„Sehen Sie, das dacht ich mir!“ nickte der Herr.

Der Schiffbruch

Zeichnung von B. Leporini



„Siehst du, so muß man das machen!“

Erich Grisar

Das Band läuft

Hebel treten, Schraube fassen,
einmal rum und fallen lassen:
Das Band läuft!

Der erste Griff,
der gleiche Griff
wie jeder Griff
an jedem Tag:
Das Band läuft!

Du möchtest einmal einen Blick,
du möchtest einmal einen Schritt
fort von dieser Stelle tun:
Das Band läuft!

Du möchtest träumen,
nur einmal einen Griff versäumen,
Das Band läuft!

Das Band treibt
immer zu dem gleichen Griff.
immer zu dem gleichen Tritt
und du läufst mit
Den ganzen Tag im gleichen Schritt
vor zurück, vor zurück:
Das Band läuft!

Draußen scheint Sonne,
draußen fällt Regen,
im Baum singt ein Vogel ein Lied.
Immer das gleiche Glied

mußt du bewegen:
Das Band läuft!

Ob müde, ob faul,
ob krank deine Hände,
das Band hat kein Ende,
Das Band läuft!

Es treibt deine Hand, es treibt
[deinen Schritt,
und kannst du einmal nicht mehr mit
bekommst du einen Tritt!
Für Hände gibt es leicht Ersatz,
ein anderer steht an deinem Platz:
Das Band läuft!
Und es läuft mit:
Profit! Profit!

Schönheit hat kein Alter!



Mit überflüssigem Fett kann man nicht schön sein, aber ein schlanker, beweglicher Mensch wird immer gefallen, auch wenn er nicht mehrjüngig ist.
Dr. Ernst Richter's Frühlingskräuter, das angenehme, ärztlich empfohlene Morgengetränk befreit Sie von lästigen Fettpolstern, erhöht das Blut und die Säfte und erhöht schlank, elastisch u. jung. Paket Mk. 2, Kurpackg. (6-täg.) Inhalt Mk. 10, —, extrastark Mk. 2,50 u. Mk. 12,50, in Apoth. u. Drogerien.

DR. RICHTER'S FRÜHLINGSKRÄUTER

„Hermes“ Fabrik pharm. Kosm. Präparate
München 125 Gellstraße 7

Sozialdemokratische Lehr- und Lesebücher

Heft 4
Otto Friedländer
Der Staat d. deutschen Arbeit M. —, 50

Heft 5
Dr. Max Apef
Einführung in die Gedankenwelt Josef Dietzgens. (Kritik der materialistischen Weltanschauung) M. —, 80

J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3

das neuartige, sichere, unschädliche und sorglose Mittel

Antilithon löst
Steine 3-4 Wochen!

Literatur kostenlos durch:
Dr. med. Hch. Müller & Co.
Oberursel / Ta. Postfach 3

Fromms Act

6 St. M. 1,75, 12 St. M. 3,50 franko, postwend. bei unzufällig. disk. Versand.
Bei Voreinsendung d. Betrags in Marken auch postglg. Schreiben Sie sofort an:
Sen-Versand, 4, Berlin W 50, Postfach

Bestellen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift

Der Wahre Jacob

Schallplatten!
1,- Mk. zahlt für eine alte auch zerbrochene beim Kauf neuer Schallpl. Bergmann, Breslau I F. 5125

Nicht nur für Millionäre sind die Landhäuser da

Die Arbeiterwohlfahrtslotterie 1931, die noch vor Weihnachten zur Ziehung kommt, sichert jedem die Aussicht eines zu gewinnen (= 50000 Mark in Geldeswert), der nur 50 Pfennig an ein Los wagt.

Los, Doppellose und Losbriefe sind an den bekannten Vertriebsstellen erhältlich.

Ich war kahl!

Eine unendliche Zahl angepriesener Haarwuchsmittel half mir absolut nichts, bis es mir gelang, amerikanische Indianern, mit denen ich lange Jahre Handels-geschäfte betrieb, das wirkungsvolle Rezept zu entdecken, das Männern und Frauen ihren herrlichen Haarwuchs bis ins hohe Alter verleiht. Dieses Indianer-Elixier, ein reines Naturprodukt, tat bei mir seine wundervolle Wirkung: Ich gelangte, wie meine nebenstehende Photographie zeigt, wieder zu schönsten, vollen Haarwuchs. Wie in der ganzen Welt verbreitet ich auch in hiesigem Lande seit einigen Jahren dieses Mittel mit großem Erfolg. Von den ungezählten Tausenden von Nachbeterlern erhalte ich täglich von neuen begeisterte Dank- und Anerkennungs-schreiben, die jeder bei mir einsehen kann.

Wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen gescheit, wo Haarausfall, Schuppen und Kahlheit seit vielen Jahren bestanden.



Eine Probepilose für Sie!

Auf Wunsch übersende ich Jedermann nach Erhalt von 50 Pfg. in Briefmarken eine Probepilose nebst interessanten Druckchriften. Erbitte Ihre deutlich geschriebene Adresse und die Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt wird.

John Hart Brittain, Berlin W 9, Go. 172 Potsdamer Straße 13.



UMSONST erhält jeder Besteller wirklich eleganten gut vergoldeten Uhr, mit Springdeckel und zwei Staubdeckeln versehen, Preis RM. 15,—, die bekannte Golddouble-Kette, 2 Jahre Garantie. Wir schenken Ihnen Vertrauen, und können Sie die Uhr in 5 Monaten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. **Im Voraus Braucht kein Geld eingezahlt zu werden.** Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Nicht-gefallen Rücksendung innerhalb 3 Tagen gestattet. Anband-Uhren für Herren und Damen gleicher Preis. Bestellen Sie noch heute und fügen Sie diese Anzeige bei. Bei sofortiger Bezahlung Preis nur RM. 13,50.

Merkur Uhrenversand
Berlin W 35/A, 177, Potsdamer Straße 106 a

Nachdruck verboten!

Festgeschenk: ein Buch!

Klüge Leute wußten es schon lange: ein Buchgeschenk erfreut nicht nur den Beschenkten, es ehrt auch den Geber. Kultur, Geschmack, Einfühlungsvermögen können Sie mit der richtigen Wahl beweisen. Wenn Sie Ihrem Freund, Ihrem Verwandten dasjenige Buch bringen, das zu ihm paßt, dann machen Sie ihm mehr Freude damit als wenn Sie irgend einen der sonst üblichen Geschenkartikel für teures Geld erstehen. Natürlich dürfen Sie nur wertvolle Bücher bei der Auswahl berücksichtigen!

Martin Andersen-Nexö
Bornholmer Novellen Leinen M. 2,50

Klara Müller-Jahnke
Ich bekenne Kartonierte M. 2,—

August Bebel
Aus meinem Leben. Drei Teile in einem Bande
Leinen M. 8,50 (Für Mitglieder der SPD. M. 6,75)

Friedrich Wendel
Sagenbuch der Arbeit Leinen M. 4,—

Friedrich Stampfer
Grundbegriffe der Politik Leinen M. 4,50
kart. M. 3,60

Franz Klühs
Der Aufstieg. Geschichte der Arbeiter-
bewegung Gebd. M. 2,50 kart. M. 1,70

Die vielen andern Werke unseres Verlages, die hier nicht genannt sind, sind darum nicht weniger wertvoll. Lassen Sie sich unser Verlagsverzeichnis geben, es kostet nichts!

J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW68, Lindenstr. 3



„Komisch, was die Leute für Aufhebens machen, wenn so'n Erdofen mal zu spucken anfängt — unsere Oefen daheim, wenn sie nicht rauchen, sind doch viel ekliger!“

Es ist nun so,“ sagte der Ingenieur in seinem Vortrag, „daß die unkompliziertesten Arbeitsvorgänge sich am leichtesten mechanisieren lassen.“
„Mann!“ rief da eine Stimme, „großartig!! Dann konstruieren Sie mal schleunigst eine Aufsichtsratsmaschine!“

Filmstar und Filmdiva hatten geheiratet. Sie traten vor ihren Direktor und baten um Hochzeitsurlaub.
„Wie lange wollt ihr denn Urlaub haben?“
„Vier Wochen“, schlug das junge Paar vor. Der Direktor schüttelte mit dem Kopf: „Ja, Kinder, wollt ihr denn während eurer ganzen Ehe nichts mehr tun?“

Es ist doch sonderbar, daß die Leute, die sich in Forderungen am meisten übernehmen — Unternehmer heißen!

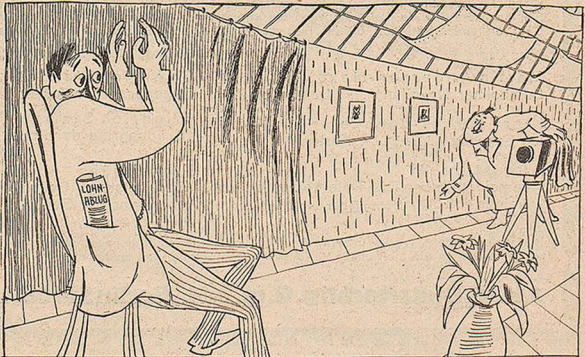
Stalins Tag

Zeichnung von Georg Wilke



„Am 16. vorm. 10¹⁶ Rede gegen das kapitalistische System, 11²⁶ Uhr Empfang der Generaldirektoren der Westeuropäischen Industriewerke!“

Zeichnung von G. Sandberg

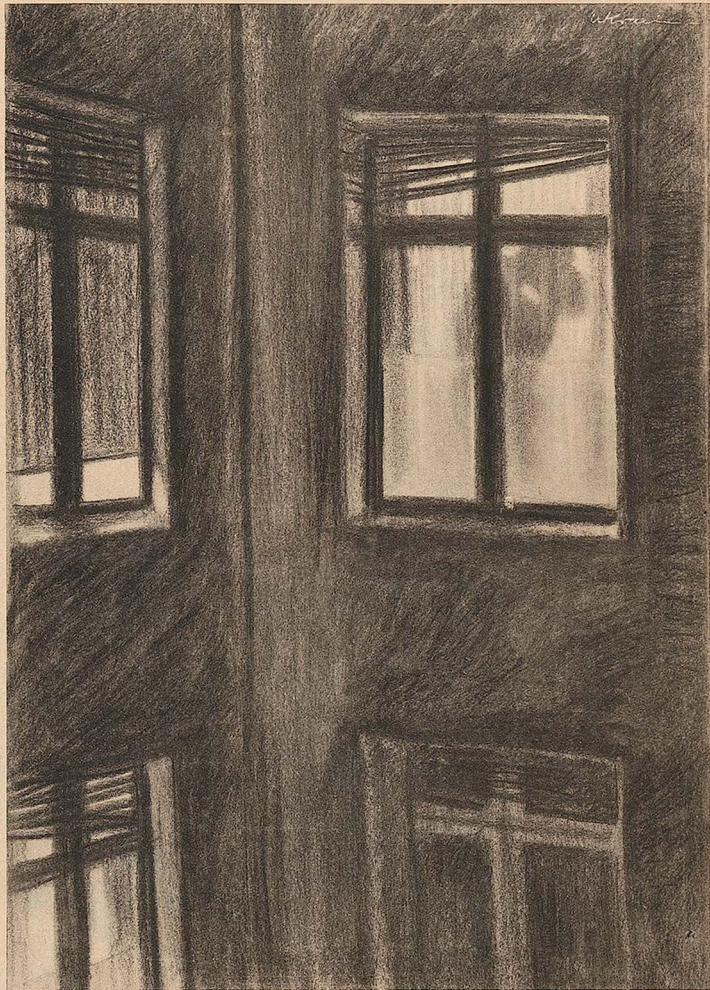


„Und wieviel Abzüge wünschen Sie?“
„Mann, sprechen Sie nicht das Wort Abzüge vor meinen Ohren aus!“

Zeichnung von
Jacobus Helsen
In der
Lawine



Der Führer Hitler:
„Nur nicht die Nerven
verlieren! Es
geht aufwärts, liebe
Pgi!“



Nocturno im Hinterhaus

Von meinem Fenster sah ich
im Hinterhaus zwei selige Menschen.
Sie standen, umschlungen in enger Stube voll roten

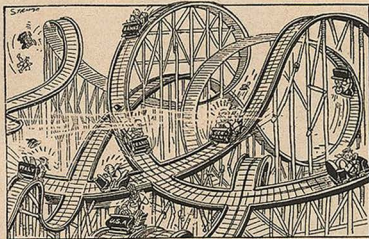
[Lichts.

Vor ihnen aber
breitete herrisch ein Kreuz seine Arme.
Da ging der große Schatten über mein Herz.

Auslands-Humor und -Satire



Fallendes Laub... („Nehlspalter“, Horschach)



Die Berg- und Tal-Bahn der europäischen Finanzen („Daily Express“, London)



Neue Erfindung: Der Fallschirm für Sonntagsflieger („Humoristické Listy“, Prag)



Deutschland hat sich selbst sein Kreuz ausgesucht („Notenkraaker“, Amsterdam)



Laval-Goldkappen in New York „Großmutter, was hast du für große Zähne?“ – „Damit ich dich besser fressen kann!“ („Le Rire“, Paris)



Oesterreich und die Mächte „Was wollt's mir denn jetzt so abzeichnen?“ „Die Haut!“ („Götz“, Wien)



Pilot (der in einem Zirkus-Gelände gelandet ist): „Allmächtiger – ich bin über den Ozean geflogen!“ („Humorist“, London)



„Herr Wachmann! Arrestieren S' die Mistbuben, die mir die Auslage eingehaut haben!“ „Bedauernere sehr! Da kann i net amtsandeln. Die spielen Heimwehr.“ („Götz“, Wien)



Der nächste Streich

„Na, denn woll'n ma noch amal ...!“